

Liebe Mitglieder und Freunde

Unsere Veranstaltungen der letzten Wochen waren außerordentlich gut besucht. Die große Zahl der Gäste, die wir im Reimarus-Saal begrüßen durften, bestätigt uns darin, dass wir mit unserer Arbeit einen wichtigen Beitrag zum gesellschaftlichen Diskurs in Hamburg leisten. Dieser Bienenkorb resümiert die jüngsten Diskussionen und Vorträge, die sich u.a. den Themen „Mobilitätskonzepte der Zukunft“ und „Sport und Kommerzialisierung“ sowie Hamburgs Umgang mit dem NS-Erbe gewidmet haben.

Die Veranstaltung „Geschredderte Geschichte“, eine Kooperation mit dem Verein für Hamburgische Geschichte, knüpfte an die Fragestellung der erfolgreichen Veranstaltungen der Vorjahre

an: „Wir gehen wir mit unserer Geschichte um?“ Als es im Sommer 2018 um „Hamburgs koloniales Erbe“ ging, konnte Prof. Dr. Barbara Planckenstein die Gründe für die Umbenennung des vormaligen Museums für Völkerkunde nur kurz erläutern. Als Direktorin des MARKK beschreibt sie nun im Schwerpunkt ausführlich Name und Programm des Museums. Möchten Sie sich eine Patenschaft im Diesterweg-Stipendium übernehmen? Auch über diese besondere Form des Engagements informiert dieser Bienenkorb.

Wir freuen uns sehr, Sie im in den nächsten Wochen wieder als Gast in unserem Haus an der Trostbrücke begrüßen zu dürfen.



Viel Freude bei der Lektüre wünscht Ihnen Ihr Dr. Dr. h.c. Jürgen Lütjhe Mitglied des Vorstands

250 Jahre Vertrauenskapital

Stiftungen und Spenden erweitern den Handlungsspielraum

Die gemeinnützige Arbeit der Patriotischen Gesellschaft von 1765 wird vor allem aus den Erträgen des Hauses finanziert. Zunehmend aber wächst der Anteil der Finanzierung aus Spenden, Stiftungen und Zuwendungen. So konnte die Evelyn-Brosch-Stiftung, deren Erträge dem Hospiz Leuchtfeuer zugutekommen, im Winter einen Scheck über 10.000 Euro für die Küche des Hospizes überreichen. Seit kurzem ist mit der Golden



Pudel Stiftung eine vierte unselbständige Stiftung unter dem Dach der Patriotischen Gesellschaft aktiv. Die weiteren unselbständigen Stiftungen sind die Dr. Dorothea-Wilhelm-Stiftung, die hochbegabte Kinder insbesondere im Rahmen des Diesterweg-Stipendiums Hamburg fördert, und die Ilse-Lübbers-Stiftung, deren Mittel für Zwecke des Denkmalschutzes eingesetzt werden. Schritt für Schritt entwickelt sich die Patriotische Gesellschaft zur Treuhänderin für unselbständige Stiftungen, deren in mehr als 250 Jahren erworbenes Vertrauenskapital für nachhaltige Verwaltung des Stiftungsvermögens bürgt.

Zusätzlich zu den Stiftungen ermöglichen kleinere oder größere Spenden die Wahrnehmung gemeinnütziger Aufgaben. Die Spendenaktion zum Jahresende 2018 erbrachte insgesamt 8.000 Euro, ein erfreuliches Ergebnis, das im nächsten Jahrbuch gewürdigt wird. ✂ Dr. Jürgen Lütjhe

Für Fragen zu Spendenzwecken oder Zuwendungsmöglichkeiten stehen Ihnen die Vorstände Dr. Jürgen Lütjhe und Johannes Petersen gerne zur Verfügung.

Die Evelyn-Brosch-Stiftung unterstützt Hamburg Leuchtfeuer mit 10.000 Euro: Johannes Petersen, Ulf Bodenhausen (Geschäftsführer von Hamburg Leuchtfeuer), Ruprecht Schmidt (Chefkoch des Hamburg Leuchtfeuer Hospizes), Karolin Bahbe-Völbeck und Uwe Doll (beide Kuratoriumsmitglieder der Evelyn-Brosch-Stiftung).

Haben Sie Interesse an einer Patenschaft?

Das Diesterweg-Stipendium Hamburg sucht Patinnen und Paten

Das Diesterweg-Stipendium Hamburg unterstützt Stipendiatinnen und Stipendiaten sowie die ganze Familie mit dem Ziel, insbesondere den Übergang von Klasse 4 in die weiterführende Schule so zu begleiten, dass die lerninteressierten Kinder einen ihren Begabungen entsprechenden höheren Bildungsweg erfolgreich gehen können. Eine wichtige Rolle dabei spielen die Patinnen und Paten, die als Vertrauensperson dem Kind den Rücken stärken, mit ihm Freizeit-, Sport oder Kulturangebote besuchen und es so dabei unterstützen, den Übergang auf eine weiterführende Schule zu meistern. Möchten auch Sie als Patin oder Pate Teil eines lebendigen Stipendienprogramms unter dem Dach der Patriotischen Gesellschaft von 1765 sein? Haben Sie Freude am Kontakt mit Kindern, und gehen Sie offen auf andere Lebenswelten und Kulturen zu? Dann ist eine Patenschaft vielleicht eine Bereicherung für Sie und das Patenkind. Sie übernehmen die Patenschaft für eine Viertklässlerin oder einen Viertklässler aus Familien mit Herausforderungen, vielfach mit Migrationshintergrund und begleiten ein begabtes neunjähriges Stipendiatenkind für zwei oder drei Jahre. Ihren zeitlichen Einsatz gestalten Sie sehr individuell: Die Treffen mit Ihrem Patenkind können alle ein bis zwei Monate, sollen aber mindestens viermal im Jahr stattfinden. Die Patinnen und Paten erleben ihre Aufgabe als erfüllend und geben uns sehr positive Rückmeldungen. „Ich bin immer wieder erstaunt, wie unendlich freundlich und höflich die Kinder sind“, heißt es, und: „Die Kinder schaffen es immer wieder, mich zu verzaubern.“ Haben Sie Fragen zu einer Patenschaft im Diesterweg-Stipendium Hamburg? Wenden Sie sich gern an uns! diesterweg-postfach@patriotische-gesellschaft.de ✂ Claudia Greiner



Patenkind und Patin im Diesterweg-Stipendium

Claudia Greiner ist Projektleiterin im Diesterweg-Stipendium Hamburg.

10. Patrioten-Jazz

SwingING-BigBand im Stage Club

Schon zum zehnten Mal hat der Patrioten-Jazz viele Zuschauer und Zuhörer an einem besonderen Ort in Hamburg zusammengebracht, dem Stage Club im Haus der Neuen Flora. Der Stage Club ist bundesweit auch als Konzert-, Party- und Comedy-Spielstätte bekannt und hat daher neben professioneller technischer Unterstützung auch einen fleißigen und freundlichen Service. Musikalischer Leckerbissen war am 27. Januar die SwingING-BigBand der TU Hamburg-Harburg. Der Bandleiter Gero Weiland lässt seit 2002 Swing-, Latin- und Rocktitel und moderne BigBand-Charts spielen, aber die Stärke der Band ist klar der Bigband-Jazz der fünfziger und sechziger Jahre. Und genau diese Mischung von besinnlich-spannender bis funky-fetziger Musik war schon im Eröffnungssong zu erkennen. Der geplante Redner war verhindert, so dass der Sprecher der Big Band, der Gitarrist und mein neuer Freund Wingolf, mit seinem besonderen Charme und Wortwitz seine Chance nutzen, souverän und weit über die normale Ansage des nächsten Titels hinaus Wissenswertes über den Komponisten und Arrangeur zu berichten und weitere humorvolle

Zusatzinformationen zum Besten geben. Es war wie schon neunmal zuvor höchst unterhaltsam und ein hochinteressanter Sonntagnachmittag mit bester Jazz-Musik und spannenden Insiderinformationen.

Mit sehr wertschätzenden Worten und wunderschönen Blumensträußen wurde mir am Schluss des Konzertes für die bisherige Organisation gedankt. Es ist schön, ein aktiver ehrenamtlicher Teil der Patriotischen Gesellschaft zu sein.

Wir danken den über 120 Gästen des Jubiläums-Patrioten-Jazz und dem Team des Stage Club für den Applaus, das Interesse und die Treue und natürlich der super Swing-ING-BigBand der TU-Hamburg-Harburg. ✂ Kai Steffen



Dr. Ruth-Esther Geiger, Kai Steffen und Dr. Willfried Maier, 1. Vorsitzender der Patriotischen Gesellschaft

Kai Steffen ist Mitglied der Projektgruppe Salon und Organisator des „Patrioten-Jazz“.

Aktuelles im Keller

Frauen allein im Boot – ist das gemeinnützig?

Die Frage, ob dem Hamburger Ruderinnenverein, der nur Frauen aufnimmt, die Gemeinnützigkeit aberkannt werden soll, weil diese Praxis gegen Artikel 3 des Grundgesetzes verstößt, wird nicht nur in der Ruderszene diskutiert, und so war das Gewölbe im Keller der Patriotischen Gesellschaft am 21. Februar gut besucht. Es wurden zwar keine kontroversen Debatten geführt, da man vor kurzem eine pragmatische Lösung gefun-

den hat, die dem Anliegen der Ruderinnen gerecht wird, ohne männliche Aspiranten zu diskriminieren, doch es gab einen regen Gedankenaustausch zu Fragen der Gemeinnützigkeit und des guten Zusammenlebens. Gleichwohl wurde klar, dass eine prinzipielle Lösung des Problems noch aussteht, insbesondere angesichts der Tatsache, dass es in unserer Stadt über achtzig monogeschlechtliche Sportvereine gibt. ✂ Veronika Klosa

Veronika Klosa ist Sprecherin der Projektgruppe Salon und Mitglied im Beirat der Patriotischen Gesellschaft.

Monatliche Arbeitskreistermine

4. Mittwoch, 18:30 Uhr AK Denkmalschutz | 1. Mittwoch, 19:00 Uhr AK Gutes Leben | 1. Dienstag, 18:30 Uhr AK Interkulturelles Leben | 2. Mittwoch, 17:00 Uhr AK Kinder, Jugend und Bildung | 2. Montag, 18 Uhr AK Stadtentwicklung | 2. Dienstag, 18:30 Uhr Projektgruppe Salon | Do., 21.3., 19:30 Uhr Philo-Zirkel

Aktuelle Termine und Informationen der Arbeitskreise und Projektgruppen unter www.patriotische-gesellschaft.de Sie möchten in einem Arbeitskreis aktiv mitwirken? Sprechen Sie uns in der Geschäftsstelle an, wir informieren Sie gern über Möglichkeiten der Mitarbeit.

Veranstaltungen

20.03.2019, 18:00 Uhr: Das Evolutioneum – Ein modernes Naturkundemuseum des 21. Jahrhunderts
09.04.2019, 18:00 Uhr: Bürgerbeteiligung im Quartier: Da geht mehr! | mehr.unter.www.patriotische-gesellschaft.de/dabei

Sie können die Arbeit der Patriotischen Gesellschaft durch eine Spende unterstützen: Patriotische Gesellschaft von 1765
IBAN DE06 2005 0550 1280 1176 54 | BIC HASPDEHHXXX | Hamburger Sparkasse | Stichwort: Spende



Patriotische Gesellschaft
Patriotische Gesellschaft von 1765
Trostbrücke 4-6 | 20457 Hamburg
T040-30709050-0|F040-30709050-21
info@patriotische-gesellschaft.de
www.patriotische-gesellschaft.de

Herausgeber: Vorstand der Patriotischen Gesellschaft von 1765
V.i.S.d.P.: Dr. Dr. h.c. Jürgen Lütjhe | Redaktion: Sven Meyer
Gestaltung: Annrika Kiefer Kommunikationsdesign
Druck: Druckerei Steffens, Hamburg

Papier: Zeta matt FSC Zertifiziert C010497
Dieser Newsletter ist klimaneutral gedruckt
Zertifizierungsnummer Id-Nr. 1977955

Abbildungen Bienenkorb 01/2019: Christian Augustin: 1 | Karin Desmarowitz: 5 o.
Diesterweg-Stipendium Hamburg: 5 u. | Dr. Iris Groschek: 2 o. | Chris Lambertsen: 5 M. | Sven Meyer: 2 u.
P. Schimweg/MARKK: 3, 4 u. | Dirk Schoch: 6 l. | Fisun Yilmaz: 4 o.



Patriotische Gesellschaft

Der Bienenkorb

Nachrichten aus der Patriotischen Gesellschaft von 1765 | März 2019

Mut für Experimente

Mobilitätskonzepte der Zukunft – Wie nachhaltig bewegt sich Hamburg 2030?

Der Arbeitskreis Stadtentwicklung, dessen Arbeitsschwerpunkte seit zehn Jahren Wohnen und Verkehr sind, hat sich gefragt, wie es andere Städte mit der Mobilität halten, und fand gute Ideen in Wien, wo die Jahreskarte für den gesamten ÖPNV 365 Euro kostet, in Kopenhagen, wo 45 Prozent der Bevölkerung mit dem Rad zur Arbeit fahren, und Valencia, wo eine Fahrradrouten durch ein trockengelegtes Flussbett führt und Autos so aus der Stadt herausgehalten werden.

Fast alle Großstädte in Europa und viele Städte weltweit haben neben der U-Bahn ein leistungsfähiges Stadtbahnnetz (früher Straßenbahn). Hamburg beschloss bereits 1956, die Straßenbahn durch U-Bahnen und Zubringerbusse zu ersetzen, verwirklichte das Konzept aber nur in Ansätzen. Die letzte Straßenbahnlinie wurde 1978 eingestellt. Heute können überlastete Busse das Fahr-



gastaufkommen kaum bewältigen. Dennoch setzt Hamburg zur Verringerung des motorisierten Individualverkehrs (MIV) und zur Stärkung des ÖPNV weiter auf U-Bahnen und Busse. Sind der Bau der U5 und die Verlängerung der U4 hierfür ausreichend? Hilfe verspricht die Umstellung

der Busse auf Elektromobilität. Außerdem soll der Ausbau eines Veloroutennetzes den MIV und ÖPNV entlasten.

Bei der mit 330 Gästen restlos ausgebuchten Veranstaltung über Mobilitätskonzepte der Zukunft am 6. Februar 2019 beschrieb Prof. Dr. Ing. Carsten Gertz ein grundsätzliches Dilemma: Politik und Verwaltung trauten sich nichts mehr zu. Zu groß sei der Respekt vor den Medien. Geertz wünschte der Politik mehr Mut für Experimente. Gertz sprach in seinem begeisterten Vortrag viele Aspekte zukünftiger Mobilität an, wie die weitere Zunahme des Carsharing, autonomes Fahren, Vernetzung der Fahrzeuge und Verkehrsmittel, Fahren auf Demand, urbane Transportsysteme wie Drohnen und natürlich Elektromobilität sowie andere alternative Antriebe.

Die gut zweistündige Diskussion konnte nicht alle Fragen beantworten. Einigkeit bestand darüber, dass der Zielkonflikt der Verkehrsplanung darin besteht, wie der Straßenraum zwischen Fußgängern, Radfahrern, Autos und eventuell Stadtbahn aufgeteilt werden soll – und dass der MIV zurückgedrängt werden muss. Ob die Konzepte der Stadt dafür aber ausreichend sind, wurde bezweifelt. Der Arbeitskreis Stadtentwicklung wird sich weiter mit dem Thema beschäftigen. Die Anregungen der Veranstaltungsgäste wurden gesammelt und den Podiumsteilnehmern übermittelt. ✂ Bernd Ockert und Eckehard Herrmann

Moderatorin Margit Bonacker, Martin Huber (BWVI), Alexander Montana (VCD Hamburg), Carmen Schmidt (Logistik-Initiative Hamburg Management GmbH) und Prof. Dr. Ing. Carsten Gertz (TUHH)

Eckehard Herrmann, Sprecher des Arbeitskreises Stadtentwicklung



Bernd Ockert und Eckehard Herrmann engagieren sich im Arbeitskreis Stadtentwicklung der Patriotischen Gesellschaft

Was wollen wir wissen?

Podiumsdiskussion zu Hamburgs Umgang mit dem NS-Erbe

Inwiefern haben sich Politik, Wirtschaft und Wissenschaft, aber auch Bürgerinnen und Bürger nach 1945 mit der NS-Zeit in Hamburg auseinandergesetzt – und welche neuen Herausforderungen stellen sich heute im Umgang mit dem städtischen NS-Erbe? Diese Fragen standen im Fokus einer Podiumsdiskussion am 31. Januar, die in Kooperation mit der KZ-Gedenkstätte Neuengamme veranstaltet wurde.

Zum Podium gehörten Moderatorin Carmen Ludwig (Körper-Stiftung), PD Dr. Kirsten Heinsohn (Forschungsstelle für Zeitgeschichte in Hamburg), Prof. Dr. Franklin Kopitzsch (Universität Hamburg), Prof. Dr. Malte Thießen (LWL-Institut für westfälische Regionalgeschichte Münster) und Dr. Detlef Garbe (KZ-Gedenkstätte Neuengamme).

Einigkeit herrschte in der Runde darüber, dass auch in Hamburg in der Nachkriegszeit kaum eine Auseinandersetzung mit der NS-Vergangenheit stattgefunden hat. Vielmehr, bemerkte Franklin Kopitzsch, hätte sich in Hamburg schnell die Legende vom „Hamburger Sonderweg“ entwickelt, wonach der Nationalsozialismus „in Hamburg im Vergleich zum übrigen Reich relativ wenig eingedrungen sei“ – eine in weiten Teilen trügerische Vorstellung. Erst in den 1980er-Jahren vollziehe sich hier der „entscheidende Wendepunkt“, so Kirsten Heinsohn. Die Bedeutung des KZ Neuengamme sei „im Stadtgedächtnis lange kein Thema“ gewesen, erklärte Detlef Garbe.

Aktuell erleben die Gedenkstätten bundesweit ein Besucherswachstum – ist Erinnerungskultur nun etabliert und kann die Aufarbeitung des NS-Erbes also ad acta gelegt werden? Malte Thießen konstatierte hier eher „Nachholbedarf“ mit Blick auf rechtspopulistischen Tendenzen in der Gesellschaft. Ähnlich beurteilte Kirsten Heinsohn den Stand der Forschung, unter anderem zur Rolle



der Hamburger Wirtschaft während der NS-Zeit. Hier sieht sie aktuellen Forschungsbedarf. Darüber hinaus bezeichnete Franklin Kopitzsch den aktuell kontrovers diskutierten Umgang der Stadt mit dem geplanten Gedenk- und Lernort Hamburger Stadthaus, in dem sich zwischen 1933 und 1943 das Hauptquartier der Gestapo befand, als „beschämendes Kapitel“, bei dem die Verantwortlichen für ein würdiges Gedenken gegensteuern müssten. Generell, so Kirsten Heinsohn, müsse sich die Gesellschaft die Frage „Was wollen wir wissen?“ stets neu stellen. ✂

Dr. Iris Groschek

Dr. Iris Groschek verantwortet den Bereich Öffentlichkeitsarbeit/ Public Relations in der KZ-Gedenkstätte Neuengamme.



Geschredderte Geschichte

Diskussion über den Umgang mit unserem historischen Erbe

Rund 300 Interessierte verfolgten am 19. Februar 2019 auf Einladung der Patriotischen Gesellschaft von 1765 und des Vereins für Hamburgische Geschichte im Reimarus-Saal eine Diskussion über „Geschredderte Geschichte – Wie gehen wir mit unserem historischen Erbe um?“. Ausgangspunkt der Veranstaltung war die 2018 vom Staatsarchiv erst nach breiter öffentlicher Kritik als Fehler eingestandene Vernichtung von mehr als einer Million Todesbescheinigungen aus den Jahren 1876 bis 1953. Ein unwiederbringlicher Verlust, der für die Erforschung der hamburgischen Geschichte schwerwiegend ist. Daran anschließend zielte die durch Beiträge aus dem Plenum ergänzte Diskussion auf die Schärfung des Bewusstseins im Umgang mit dem geschichtlichen Erbe Hamburgs. Das Staatsarchiv als historisches Gedächtnis der Stadt mit den Kernaufgaben des Sammelns, Bewahrens, Erschließens, Erforschens und Vermitteln stand hierbei im Fokus.

Im Gespräch ging es darum, wie Entscheidungs- und Bewertungsprozesse im Archiv zu verändern sind, um solche Fehleinschätzungen künftig auszuschließen, und wie dabei die Einbeziehung ex-

terner fachhistorischer Expertise genutzt werden kann. Kontrovers diskutiert wurde, ob das Staatsarchiv neben seiner aktuellen Schwerpunktsetzung auf Digitalisierung und Bestandserschließung nicht auch wieder seine im Hamburger Archive-



setzung festgeschriebenen Aufgaben der Erforschung und Vermittlung der Stadtgeschichte wahrnehmen müsste. Zur auch weiterhin notwendigen Diskussion über den Umgang mit Hamburgs historischem Erbe war die Veranstaltung ein wichtiger Beitrag. ✂

Dr. Gunnar B. Zimmermann

Auf dem Podium diskutierten Frauke Steinhäuser (Geschichtspädagogin), PD Dr. Kirsten Heinsohn (Forschungsstelle für Zeitgeschichte in Hamburg), Prof. Dr. Rainer Nicolayson (Verein für Hamburgische Geschichte), Dr. Udo Schäfer (Staatsarchiv Hamburg) und Prof. Dr. Dr. Rainer Hering (Landesarchiv Schleswig-Holstein). Die Journalistin Sabine Rheinhold moderierte.

Dr. Gunnar B. Zimmermann ist Wissenschaftlicher Mitarbeiter der Arbeitsstelle für Universitätsgeschichte an der Universität Hamburg.

Ein neuer Name ist auch Programm

Das Museum am Rothenbaum, *Kulturen und Künste der Welt*, kurz MARKK

Die ethnographische Museumsszene befindet sich seit über einem Jahrzehnt in Umbruch. In ganz Europa rückten sie in den Fokus der Aufmerksamkeit und stehen im Zentrum von öffentlichen Debatten über die kulturelle Vielfalt der hiesigen Gesellschaft, die Globalisierung und den Umgang mit dem kolonialen Erbe.

Im Zuge dieser Entwicklungen haben die Museen begonnen, ihren Platz in der Kulturlandschaft neu zu erfinden, ihre Inhalte zu überdenken und neue Ansätze in der Präsentation und Interpretation ihrer Sammlungen zu finden, um wieder Anschluss an ein breiteres, diverseres und jüngeres Publikum zu finden. Generell bewegen sie sich weg von überholten „Reise um die Welt“-Konzepten oder der Vermarktung von Exotik und streben eine Kontextualisierung der Sammlungen in historischen Weltzusammenhängen an. Sie wollen Menschen neugierig auf andere Kulturen und Lebenswelten machen, wobei Neugier im Sinn von „Wisbegierde wecken“ abseits von exotisierender Schaulust verstanden wird. Denn nur auf diese Weise können sie als Orte des Dialogs, der Begegnung und der kritischen Reflexion ihrem Auftrag gerecht werden, auch zu einem besseren Zusammenleben in den von Migrations- und Globalisierungsprozessen geprägten Stadtgesellschaften beizutragen. Im Kontext dieser Veränderungen haben sich die meisten Museen umbenannt.

2017 haben drei signifikante Momente zu einer intensivierten Auseinandersetzung mit ethnographischen Museen geführt: Die Kunsthistorikerin Bénédicte Savoy trat aus dem Beirat des Humboldt-Forums mit der Begründung aus, dass die Provenienz der auszustellenden Objekte nicht genügend erforscht und in der geplanten Dauerausstellung nicht angesprochen wäre. Der französische Präsident Emmanuel Macron kündigte in einer Rede im November 2017 in Burkina Faso an, in fünf Jahren eine (zeitweilige oder dauerhafte) Rückgabe von afrikanischen Kulturgütern aus staatlichen französischen Sammlungen nach Afrika zu ermöglichen. In Deutschland wurde im Koalitionsvertrag zwischen SPD, CDU und CSU festgeschrieben, die kulturelle Zusammenarbeit mit Afrika zu verstärken und einen stärkeren Kulturaustausch zu befördern, insbesondere durch die Aufarbeitung des Kolonialismus, den Aufbau von Museen und Kultureinrichtungen in Afrika und die Aufarbeitung der Provenienzen von Kulturgut aus kolonialem Erbe in deutschen Sammlungen. Diese Entwicklungen bergen viele Chancen für unser Museum und gleichermaßen große Herausforderungen. Nach erst einem Jahr haben die ersten Schritte der Neuorientierung des Museums am Rothenbaum, die am Beispiel der Ausstellungen und im Programm sichtbar wurden, großen Anklang gefunden und das Museum national als wichtiges Referenzprojekt für zukunftsweisende Strategien etabliert. Eine zentrale und unumgängliche Rolle in dieser inhaltlichen Neudefinition bildete die Umbenennung des Museums.

Das Museum am Rothenbaum, Kulturen und Künste der Welt, kurz MARKK Die Sammlungen zu Kultur und Kunst aus aller Welt sind Stärke und Alleinstellungsmerkmal des Museums. Zu ihrer Wertschätzung will es beitragen. Der Name *Museum am Rothenbaum* vermittelt Weltoffenheit und ein positives Image. Er hat einen hohen Wiedererkennungswert und assoziiert das Museum eng mit der Stadt Hamburg, während der „Claim“ auf die Spezialisierung des Hauses verweist und es in die weitere Landschaft von Weltkulturmuseen einordnet. Der Verweis auf Kulturen und Künste bricht die koloniale Trennung zwischen Europa/kunst- oder kulturhistorische Museen und Nicht-Europa/ethnographische Museen auf. Der neue Name kommuniziert, dass

Wieso brauchte das Museum für Völkerkunde Hamburg einen neuen Namen? Der Begriff „Völkerkunde“ ist nicht mehr im Einklang mit der Identität, den Inhalten und Zielen eines heutigen Museums, das sich mit der kulturellen Vielfalt der Welt befasst und in Partnerschaft

mit Herkunftsgesellschaften und Diaspora-Gemeinschaften zusammenarbeiten will. Die veraltete Bezeichnung „Völkerkunde“ impliziert ein Fach, das von außen Andere beurteilt, erforscht und klassifiziert, ohne die Betroffenen selbst zu Wort kommen zu lassen. Gerade bei „nicht-europäischen“ Akteur*innen des Museumsumfeldes, mit denen die Zusammenarbeit intensiviert werden soll, weckt der Begriff ausschließlich negative Assoziationen. Unsere Erfahrungen haben gezeigt, dass sich Kooperationen mit diesen Personengruppen unter diesem Überbegriff schwer zustande bringen lassen.

Die Bezeichnung „Völkerkunde“ hat heute kei-



Ausstellungsansicht Erste Dinge. Rückblick für Ausblick im Museum am Rothenbaum MARKK

ne Entsprechung mehr an universitären Instituten sowie an Forschungseinrichtungen, Vereinen oder Gesellschaften.¹ Das Fach der Sozial- und Kulturanthropologie und die Museen befassen sich nicht mehr mit abgegrenzten „Völkern“ oder „Ethnien“, sondern stellen Kulturen und deren Beziehungen untereinander in den Mittelpunkt. Sie befassen sich mit der gesellschaftlichen Verankerung des Menschen, kulturellen Identitäten, Weltbildern und den mit Kolonialismus, Globalisierung und den weltweiten Migrationsströmen der Gegenwart verbundenen Prozessen. „Völkerkunde“ wird im Allgemeinverständnis auch gerne mit kolonialer Haltung oder Völkerschauen assoziiert. Auch verweist der Begriff auf die Verknüpfung zwischen „völkerkundlicher“ Theoriebildung und Forschung mit rassiedeologischem und völkisch-nationalistischem Gedankengut des 19. und frühen 20. Jahrhunderts. Neben einem jüngeren Publikum assoziiert auch Förderer, Geldgeber und Kooperationspartner mit dem Namen „Völkerkunde“ eine verstaubte und rückwärtsgerichtete Einrichtung.

Das Museum am Rothenbaum, Kulturen und Künste der Welt, kurz MARKK Die Sammlungen zu Kultur und Kunst aus aller Welt sind Stärke und Alleinstellungsmerkmal des Museums. Zu ihrer Wertschätzung will es beitragen. Der Name *Museum am Rothenbaum* vermittelt Weltoffenheit und ein positives Image. Er hat einen hohen Wiedererkennungswert und assoziiert das Museum eng mit der Stadt Hamburg, während der „Claim“ auf die Spezialisierung des Hauses verweist und es in die weitere Landschaft von Weltkulturmuseen einordnet. Der Verweis auf Kulturen und Künste bricht die koloniale Trennung zwischen Europa/kunst- oder kulturhistorische Museen und Nicht-Europa/ethnographische Museen auf. Der neue Name kommuniziert, dass

¹ Der Fachverband hat sich im letzten Jahr in „Deutsche Gesellschaft für Sozial- und Kulturanthropologie“ umbenannt.

Fortsetzung auf Seite 4

Unser Fußball?

Diskussion über Investoren und Kommerz im Sport

Fußball bringt Menschen über soziale Unterschiede hinweg zusammen. Die galoppierende Kommerzialisierung aber gefährdet diese Funktion des Fußballs als sozialer Kitt der Gesellschaft. Mit der Ablösesumme von 222 Mio. Euro, die 2017 für den Spieler Neymar gezahlt wurde, ließe sich das Schulgeld von neun Millionen Kindern in Ghana für ein Jahr bezahlen. Wie lässt sich angesichts dieser Entwicklung „unser Fußball“ noch retten? Die Kooperationsveranstaltung von Patriotischer Gesellschaft und fairnetzer.1910 am 14. Februar 2019 beleuchtet, moderiert von Joachim Wretka, viele Facetten dieser Fragestellung. Autorin Katja Kraus machte deutlich, dass die Medien zugleich Treiber und Nutznießer der Kommerzialisierung sind, über die sie berichten. Sportsenator Andy Grote verwies auf das veränderte Freizeitverhalten der Menschen: Gesamtgesellschaftliche Entwicklungen bilden sich auch im Sport ab. Andreas Rettig, kaufmännischer Geschäftsführer des FC St. Pauli, begrüßte das Engagement von Investoren, die sich an „Spielregeln“ halten und selbstverdientes und versteuertes Geld in den Fuß-

ballsport fließen lassen. Auch Spielerberater Stefan Backs trennte zwischen guten Investoren und schlechtem „Konzern-Fußball“. Mittlerweile versuchen Vereine entstehende und sich verschärfende Wettbewerbsnachteile durch alternative Finanzierungsformen zu kontern. Der FC St. Pauli Aktuell diskutiert deshalb ein Genossenschaftsmodell zur Refinanzierung von Stadionanteilen.

Einigkeit bestand unter den Diskutanten über den Einfluss, den Fans auf die Veränderungen im Profifußball nehmen können. Aber für einen „solidarischen Fußball“, der mit einem positiven Gemeinschaftserlebnis für gesellschaftlichen Zusammenhalt sorgen kann, braucht es Bürger und Fans, die sich dafür einsetzen. Zahlreiche Gespräche bei Würstchen und Getränken in der „3. Halbzeit“ im Anschluss an die Veranstaltung deuteten jedenfalls auf eine Bereitschaft zum Engagement für „unseren Fußball“ hin. ✂

Jochen Witke



Andy Grote, Andreas Rettig, Joachim Wretka, Stefan Backs und Katja Kraus diskutierten vor 160 Gästen im Reimarus-Saal über Sport, Investoren und Kommerz.

Jochen Witke engagiert sich für fairnetzer.1910, den Freundeskreis des FC St. Pauli.

Stadt macht Bildung

Wie lässt sich die wachsende Stadt bildungsgerecht gestalten?

Wie sehr Stadtentwicklung und Bildung zusammengehören, hatte schon die gut besuchte Veranstaltung am 20. Februar 2018 in unserem Hause gezeigt. Neue gesellschaftliche Herausforderungen, die beobachtbare Spaltung in wohlhabende und arme Stadtteile erfordern nicht nur neue Schulformen, sondern auch neue Raumprogramme in anderen Bildungseinrichtungen und eine andere Struktur des Unterrichts und damit viel und andere Lehrerbildung. Aber auch ein Bewusstsein von der Reichhaltigkeit außerschulischer Lernorte und deren Nutzung ist das Thema einer Veranstaltungsreihe, die die Patriotische Gesellschaft mit der Kampagne „zusammen leben zusammen lernen“ durchführt. In der zweiten Veranstaltung dieser Reihe am 10. Dezember 2018 waren wir in der Staatsbibliothek zu Gast. Dort diskutierten mit dem Architekten Jochem Schneider hochrangige Behörden-

vertretungen (Susanne Metz, Holger Stuhlmann, Ewald Rowohl), Cord Wöhlke von Budnikowski und Jochen Blaul von der Initiative Schulcampus Lohsepark. Feststellbar für alle Teilnehmenden aus der Patriotischen Gesellschaft, die sich bereits seit Jahren durch zahlreiche Veranstaltungen mit Themen wie Inklusion im Sozialraum – vor allem auch durch bessere, gleichberechtigte Zusammenarbeit von Schule und Jugendhilfe – vertraut gemacht haben, war die große Bereitschaft des eher schulis orientierten Publikums, sich des „Raums als dritten Pädagogen“ bewusster zu werden und die Geschlossenheit von Schulbauten kritischer zu sehen. Es wird dennoch ein langer Weg zu offenen urbanen Bildungslandschaften. Wir gehen gern mit voran. Praktische Modelle aus unserem Haus wie das Diesterweg-Stipendium Hamburg und der Holger-Cassens-Preis helfen dabei. ✂

Helga Treß

Fortsetzung von Seite 3

das Museum in der Gegenwart verankert ist und seine historischen Bestände und das komplexe Erbe aus heutiger Perspektive befragt. Die lokalen und globalen Bezüge des Namens spiegeln sich in der geplanten inhaltlichen Schwerpunktsetzung der zukünftigen Dauerausstellung. Hier sollen identitätstiftende Sammlungen und Einzelwerke in übergreifende Erzählungen der Handels- und Stadtgeschichte, der kolonialen Verflechtungen, der ehemaligen Forschungszielsetzungen und ihrem Bedeutungsgehalt für die Herkunftsgesellschaft eingeordnet werden. Die einzigartige Geschichte und geopolitische Prägung der Sammlung in der Freien und Hansestadt Hamburg mit seiner weit zurückreichenden Han-

delsgeschichte und seiner Rolle im kolonialen Zeitalter werden dem Haus ein unverkennbares Profil geben. Die Ausstellung *Erste Dinge. Rückblick für Ausblick* greift diesen thematischen Ausblick auf und erzählt die Gründungsgeschichte der Institution, die 1871 unter dem Namen *Culturgeschichtliches Museum* ihren Ausgang nahm. Die enge Verknüpfung der frühen Sammlungen mit dem expandierenden Welthandel und die Kategorisierung der Sammlungen wird darin thematisiert und aus heutiger Perspektive befragt. ✂

Barbara Plankensteiner



Prof. Dr. Barbara Plankensteiner ist Direktorin des MARKK.